

„Windmühlen bauen statt Mauern“

Gleich mehrere hochkarätige Beiträge standen gestern Vormittag zum zweiten Konferenztag der „Journées de l'Economie“, die gemeinsam vom Wirtschaftsministerium, der Handelskammer und der Fedil – Business Federation Luxembourg in Zusammenarbeit mit PricewaterhouseCoopers Luxembourg organisiert worden waren, auf dem Programm.

Zum Auftakt nahmen BCL-Präsident Yves Mersch, Lionel Fontagné, Wirtschaftsprofessor an der Universität Paris I, und Statec-Direktor Serge Allegrezza unter der Moderation von Carlo Thelen, Chefvolkswirt der Handelskammer, die internationale Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs aus makroökonomischer Sicht unter die Lupe.

Wie sag ich's meinem Kinde?

Zur Diskussion standen dabei vor allem Probleme des Arbeitsmarktes, der Infrastrukturen, der allgemeinen Rahmenbedingungen, die Luxemburg für Unternehmen zu bieten hat, sowie das Niveau der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der staatlichen Effizienz. Dabei schälte sich heraus, dass sich Luxemburg derzeit in wettbewerblcher Hinsicht international zwar noch einigermaßen gut steht, dass diese Situation sich mangels notwendiger Veränderungen vor allem im Bereich der Produktionskosten und der allgemeinen Rahmenbedingungen aber sehr schnell verschlechtern könne.

Um die internationale Wettbewerbsfähigkeit aus betrieblicher Sicht ging es in einem zweiten Rundtischgespräch, an dem unter der Gesprächsleitung von Serge Allegrezza die Firmenchefs Romain Bausch (SES Astra), Robert Dennewald (Eurhéton), Marco Houwen (Lux-



Jeannot Krecké warnte eindringlich davor, die Tatsachen zu verkennen Photo: F. Aussems

sich auch darüber, dass Luxemburg dabei ist, immer mehr Arbeitsstellen für unqualifizierte Arbeitskräfte zu verlieren, die wohl unwiederbringlich verloren seien.

Hauptredner der gestrigen Tagung war Wirtschaftsminister Jeannot Krecké (LSAP), der nach einer Überleitung von Serge Allegrezza zunächst klar unterstrich, dass er nicht demissionieren wolle. Es sei aber offensichtlich sehr schwierig, in Luxemburg bestimmte Botschaften an die Öffentlichkeit zu bringen, die auch von dieser wahrgenommen werden.

zustellen. Das mache die neuen Herausforderungen nur noch schwieriger, so der Minister, der ebenfalls unterstrich, Luxemburg müsse auf jeden Fall auf den Erhalt der industriellen Grundlage seiner Wirtschaft achten, weshalb denn auch eine Kursänderung in der allgemeinen Ausrichtung immer zwingender werde.

Wettbewerbsfähigkeit als Voraussetzung für Investitionen

se endlich gestoppt werden, so Krecké, der auch betonte, dies sei realistischer als anzunehmen, man könne die frühere Wettbewerbsfähigkeit wieder zurück erlangen.

Ausschlaggebend sei darüber hinaus auch nicht, wie viel im Endeffekt für Forschung und Entwicklung aufgewendet wird, was zähle, sei vor allem der kommerzielle Nutzen, den die Unternehmen daraus ziehen könnten.

Sozialdialog wieder herstellen

Als vordringliche Maßnahmen, betonte der Minister, müsse zunächst der Sozialdialog wieder hergestellt werden, weil die sterilen Polemiken zu nichts führten. Darüber hinaus führten auch gegenseitige Schuldzuweisungen an der vergangenen Entwicklung nicht weiter. Die nun anstehenden Diskussionen müssten auch zu einem Resultat führen. Schließlich müsse eine Gesellschaft geschaffen werden, die auch wieder Wagnisse auf sich nimmt, anstatt dass wichtige und zukunftsorientierte Projekte über Gebühr verzögert würden. In diesem Zusammenhang sei es nicht annehmbar, dass ein Gewerkschaftspräsident sich offen dazu bekenne, in die Gemeindepolitik einzutreten mit dem einzigen Ziel, ein geplantes Geschäftszentrum zu verhindern, wo 300 bis 400 Arbeitsplätze geschaffen würden.

Demnächst will Jeannot Krecké auch Bilanz ziehen über die Wirksamkeit der von ihm auf den Weg gebrachten 65 Antikrisenmaßnahmen. Luxemburg müsse wieder verstärkt selbst investieren, um für Unternehmen attraktiv zu werden, wenn die Leistungsbilanz vorwiegend nur

cloud), Marc Solvi (Paul Wurth) und Carlo Thill (BGL BNP Paribas) teilnahmen und in dessen Verlauf die einzelnen Redner unterschiedliche Einschätzungen abgaben je nach der Branche, in der ihr Unternehmen tätig ist.

Industrielle Basis muss bleiben

Unter dem Strich schälte sich allerdings bei allen Teilnehmern die Ansicht heraus, dass eine Volkswirtschaft nicht nur auf den Dienstleistungssektor setzen könne, sondern dass zu einem starken Wirtschaftsgefüge unbedingt auch die industrielle Fertigung gehöre. „Eine Volkswirtschaft ohne Industrie kann ich mir eigentlich nicht vorstellen,“ so Carlo Thill in diesem Zusammenhang, der vor allem das Angebot an Arbeitsplätzen mit unterschiedlichen Qualifizierungsebenen als unverzichtbares Element darstellte. Einig war man

Der Abbau der Wirtschaftsstärke unseres Landes vollziehe sich fortwährend, auch wenn dies kaum zur Kenntnis genommen würde.

Gegenüber früheren Jahrzehnten habe sich die Kostensituation in Luxemburg im Vergleich zu den EU-Partnerstaaten deutlich verändert. Auch wenn immer wieder vom Ende der Krise gesprochen würde, so seien die Zuwendungen an Unternehmen im vergangenen Jahr doch höher gewesen als im eigentlichen Krisenjahr 2009, was eindeutig für die strukturelle Natur der Probleme spreche, so Jeannot Krecké. Auch wenn es zwischen den einzelnen Branchen Unterschiede gebe, so müssten sich die einheimischen Unternehmen doch der weltweiten Konkurrenz stellen.

Viele wichtige Unternehmensentscheidungen würden unterdessen nicht mehr in Luxemburg getroffen, während das Land sich anmaße, immer weniger auf die Regeln zu achten, die es im Rahmen der Währungsunion selbst geholfen habe auf-

Große Industrieunternehmen würden wohl kaum noch in Luxemburg angesiedelt, so Jeannot Krecké, der allerdings betonte, es sei wichtig, dass sich die Unternehmen, die Luxemburg zum Standort gewählt haben, sich hier auch wohl fühlen. Deshalb bleibe er ständig für die Firmen erreichbar und werde selbst auch alles mögliche daran setzen, deren Wünschen und Anforderungen gerecht zu werden. Gute Kontakte allein reichten aber nicht aus, sondern man brauche auch die Mittel, um wirklich eingreifen zu können, so der Minister.

Das Bruttoinlandprodukt habe sich nach der Krise zwar erholt, aber die Margen, die für neue Investitionen unerlässlich sind, seien bislang schwach geblieben, was auch Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen habe. Wenig Aufhebens sei bislang auch um die Tatsache gemacht worden, dass die Arbeitslosigkeit trotz Krisenbewältigung weiter steigt: die schleichende Erosion müs-

durch Immigration aufge bessert werden könne, dann müsse man auch hier bessere Voraussetzungen zur Aufnahme schaffen, was beim Wohnraum anfangen.

Schließlich betonte Jeannot Krecké auch mit Bezug auf das Thema der Wirtschaftstage, dass Luxemburg die Großregion genau so brauche wie diese das Großherzogtum, es sei also ein doppelseitiges Anliegen, weiterhin enger und besser zusammen zu arbeiten. Dazu bedürfe es allerdings klarer Richtlinien, die auch wegen der unterschiedlichen administrativen Aufstellung der verschiedenen Regionensteile immer noch fehlen.

Seine Rede beschloss der Wirtschaftsminister mit einem aussagekräftigen Vergleich: „Wenn es auf See stürmt, werden auf den Schiffen die Segel eingenommen. Wenn an Land starker Wind herrscht, bauen die einen Mauern, um sich zu schützen, die anderen aber bauen Windmühlen. Das möchte ich auch tun.“

› Nic. Dicken